

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum...

Organ der KPD., Bezirk Schlesien Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet).

Bezugspreis: Im Abonnement bei wöchentlichem Auslieferung...

7. Jahrgang.

Dienstag, 14. April 1925

Nummer 80

Rote Front gegen Hindenburg-Front

An die Werktätigen Deutschlands!

Die Aufgaben der KPD. im zweiten Wahlgang.

Der Reichsblock, der die mächtigsten Parteien des bürgerlichen Deutschlands vereinigt...

Nur ein Mann kann das von der schwarz-rot-goldenen Bourgeoisie erwarten.

Anapp zwei Wochen trennen uns vom zweiten Reichspräsidentenwahlgang...

Hindenburg.

Was tun die Gewerkschaften, was tut der ADGB. gegen die Offensive des Kapitals?

Der Vorstand des ADGB. und die Gewerkschaftsvorstände haben bisher Wahlpropaganda für die sozialdemokratischen Agenten der Bourgeoisie gemacht...

Es ist klar, daß eine kommunistische Partei diesen Schritt nur macht nach bolschewistischer Selbstkritik...

Ein Monarchist soll Präsident der Republik werden!

Das ist der Erfolg der siebenjährigen Regierungstätigkeit Scherls und der Ebert-Partei. Die Generalschicht soll die Rückkehr zur Monarchie einleiten...

Gewerkschafter! Erzwingt in Euren Verbänden die Organisation dieses einheitlichen Kampfes.

Wir werden im folgenden über diese Fragen einige notwendige Ausführungen machen. Sie sollen nicht eine unbestreitbare Meinung „von oben“ darstellen...

Ermächtigungs-Kanzler Marx

Die letzten Reste der Novemberrevolution gestaubt, der Achtstundentag abgeschafft, die Erwerbslosen zur Zwangsarbeit gezwungen...

- Schluss mit der Dawespolitik! Achtstundentag! Menschwürdige Löhne! Ausreichende Sozialfürsorge! Freilassung der politischen Gefangenen! Sicherung der Presse, Versammlungs-, Koalitionsfreiheit! Fort mit der Klassenjustiz! Kein Bündnis, kein Vertrag gegen Sowjetrußland oder für neuen imperialistischen Krieg!

Die Tatsache, über die wir nicht hinwegsehen, hinwegreden und nicht hinwegschreiben dürfen...

Die monarchistische Gefahr.

Das ist nicht die Person des verfallenen Kriegsverlierers Hindenburg, das sind die monarchistischen Offiziere der Reichswehr und der Polizei...

Der 1. Mai gelte dem Kampf gegen das Hindenburg-Programm der Bourgeoisie!

Gewerkschafter! Laßt es nicht zu, daß der Gewerkschaftsapparat die „Liste zur Unterdrückung des Hindenburg-Programms“ ausgenutzt werden!

Gewiß, wir können diesen Rückgang erklären. Er hat seine Ursache nicht etwa im Schwanden des Einflusses der kommunistischen Partei...

Was aber tut die Sozialdemokratie?

Oben noch hat sie den Arbeitern eingeredet, ihr Kandidat sei der „einzige ausführende Arbeiterkandidat“...

Arbeiter! Angehörige! Nicht mit der Bourgeoisie — nur im Kampf gegen ihre schwarz-rot-goldenen Agenten könnt ihr die stärkere Ausbeutung und Unterdrückung...

nur das revolutionäre Proletariat, als Klasse geeinigt, von der kommunistischen Partei geführt, unter der roten Fahne.

kann die Schlacht gegen die reaktionäre Bourgeoisie schlagen. Diese Schlacht wird nicht mit dem Stimmzettel geschlagen...

Wie gesagt, damit ist der Stimmenrückgang erklärt, aber nicht entschuldigt. Für eine bolschewistische Selbstkritik ist die Frage nach den Ursachen einer politischen Schlappe stets eng verknüpft...

Die SPD. behauptet, Marx sei der Kandidat gegen die Monarchisten. Was ist Marx, was haben die Reichsbannerparteien bisher gegen die Monarchisten getan...

- Werden sie die monarchistische Reichswehr auflösen? Werden sie die Schupo exterritorialisieren? Werden sie Verwaltung und Justiz von Reaktionären säubern? Werden sie die dynastischen Vermögen beschlagnahmen? Werden sie die Thronprätendenten des Landes beseitigen, die monarchistischen Bischöfe einsperren? Werden sie die besten Kämpfer gegen die Reaktion, die revolutionären Arbeiter, freilassen? Werden sie die Faschistenverbände unterbinden?

Heraus zu Massendemonstrationen gegen die monarchistische Reaktion, gegen ihre Schrittmacher, die schwarz-rot-goldenen Reaktionsäre!

Für die rote Klassenfront des Proletariats! Für den Sturz der Bourgeoisie und für die Errichtung der proletarischen Diktatur!

Nicht Wahl des Präsidenten der Bourgeoisie, Demonstration für den Klassenkampf, Befehl zum proletarischen Revolutionskrieg — das sei die Abstimmung am 26. April für Ernst Thälmann!

Nun erst recht: Keine Stimme den Kandidaten der Bourgeoisie!

Heraus aus dem Reichsbanner! Heraus aus der bürgerlichen SPD! Hinein in den roten Frontkämpfer-Bund! Hinein in die kommunistische Partei!

Jeder Klassenbewusste Arbeiter nimmt gegen Hindenburg und Marx für Thälmann!

Damit ist die Frage nach dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl zur Frage nach der politischen und organisatorischen Arbeit unserer Partei geworden. Und wie steht es damit? Politisch hat die KPD. im letzten Jahr einen wichtigen, ja einen entscheidenden Schritt vorwärts getan...

1. über die revolutionäre Perspektive in der Epoche des Imperialismus, also über die Frage: Wie steht es mit der Weltrevolution?

2. über die Strategie und Taktik der proletarischen Revolution, über die Rolle der kommunistischen Partei und ihren Kampf sowohl gegen die imperialistischen...

stische Bourgeoisie als auch gegen den Opportunismus in jed...

Nur in ein em Punkte — und damit können wir wieder zu den Lehren des ersten Reichspräsidentenwahlrech...

Hier möchte die Partei einsehen, um die Konsequenzen aus dem ersten und dem zweiten Wahlgang zu ziehen. Das hat sie getan. Nach einer Aussprache mit den Leitern der politischen Arbeit in den Bezirken hat die Partei sich selber die Aufgabe gestellt, im zweiten Wahlgang alle Kräfte anzuspannen zur Stärkung der Organisation und des organisatorischen Einflusses.

Nun müssen die Ortsgruppen selber einsehen. Sie müssen sofort zu den Lehren des ersten und den Aufgaben des zweiten Wahlganges Stellung nehmen. Die organisatorischen Vorschläge der Bezirksleitung müssen beprochen und die gesamte Partei jeder Funktionär sowie das einzelne Mitglied müssen sich mit aller Kraft in die Arbeit werfen.

Der erste Wahlgang hat bewiesen, daß es der Partei gelungen ist, die große Masse in Bewegung zu bringen, als es in Zeiten der Ruhe. Diese Massen, die in den meisten Orten ein Vielfaches unserer Mitglieds- und Beitragszahl betragen, gilt es für uns organisatorisch zu erschaffen. Wie das geschieht, welche Wege unsere Werbung zu gehen hat, darüber werden die Ortsgruppen Anweisung erhalten.

Das ist die Forderung, die die Partei für den zweiten Wahlgang an alle Ortsgruppen stellt. Die Aufstellung Hindenburgs macht eine gesteigerte Arbeit der kommunistischen Partei notwendig. Die ortsbekannteste Stadt und der Sitz des kommunistischen Parteivorstandes werden ohne Zweifel große Teile der deutschen Arbeiterkraft fruchtbar machen. Sie werden in ihrer Mission vom 29. März, daß der „rote“ Kandidat der Bourgeoisie dem „weißen“, der „Republikaner“ dem „Monarchisten“ vorzuziehen ist, gestützt werden.

Nur wenn die Partei es versteht, sich organisatorisch zu stärken, zu festigen, wird sie alle Schwierigkeiten, die der zweite Wahlgang ihr bietet, überwinden und auch ihn zu einem Erfolg für sich umwandeln!

### Hotel Jugendtag in Waldenburg.

(Eigener Drahtbericht.)

Waldenburg, 14. April.

Der von der A.D. veranstaltete Hotel Jugendtag gestaltete sich zu einer massigen Demonstration der kommunistischen Jugend Schlesiens. Aus allen Orten der Provinz waren die Jungarbeiter herbeigeeilt, um an dem Treffen teilzunehmen. Insgesamt nahmen ungefähr 300 Jungarbeiter und Arbeiterinnen an der Demonstration teil. Verschiedenartig verhielten die Polizei die Jungs der mit roten Fahnen und Gesang marschierenden Jungarbeiter aufzulösen. Es kam mehrfach zu erregten Auseinandersetzungen, jedoch gab es keine materielle Beschädigungen. Die jungen Kommunisten, die in Bereitschaft liegenden Jungs trugen dazu bei, die Demonstration zu beenden.

Auf der Waise wurde ein Vertreter der Zentrale, Herr Dr. Dehnbach aus Oberschlesien, Vertreter der A.D. des Hotel Jugendtages, der Partei Landtagsabgeordneter Genosse Schulz, Dittersbach und Waldenburg fanden am Donnerstag und Freitag im Rahmen des Hotel Jugendtages.

### Vor dem Kampf in der Metallindustrie.

Breslau, 14. April.

Nachdem der vom schlesischen Schlichter gefällte Schiedsspruch für die niederschlesische Metallindustrie von der gesamten Arbeiterkchaft abgelehnt wurde, sind die Tarifverhandlungen zum Bruch gekommen. Die Kontrahenten haben ihre Forderungen dem Reichsschlichter unterbreitet. Bis jetzt aber ist noch keine diesbezügliche Entscheidung gefällt.

Die Holzarbeiter der Metallwerke haben in einer Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 9. April einstimmig beschlossen, auch ihrerseits das bisherige Ergebnis der Verhandlungen und des ersten Schiedsspruches abzulehnen und am Mittwoch, den 15. April, mittags 12 Uhr, in den Streik zu treten falls bis dahin ihre Forderungen von den Unternehmern nicht erfüllt sind. Der Dienstag, den 14. tagenden Vertrauensmänner- und Betriebsrätekonferenz des Metallarbeiterverbandes soll dieser Beschluß unterbreitet und die Aufforderung an sie gerichtet werden, die Forderungen der Holzarbeiter zu den ihrigen zu machen.

### Sie reißt schon aus!

Die Demokraten Dr. Müller-Meinungen und Stolz für Hindenburg.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 12. April.

Der bekannte Demokrat Dr. Müller-Meinungen hat zugleich mit dem jüngeren Landtagsabgeordneten Stolz ein Schreiben an den demokratischen Parteivorstand nachgegründet, worin er erklärt, daß ein Hindenburg der Mann sei, der ehlich die Weimarer Verfassung wahren werde. Müller-Meinungen und Stolz, als jahrzehntelange Kämpfer für die liberale Sache, erklären, nicht für den Kandidaten Marx stimmen zu können.

Mit affenartiger Geschwindigkeit stellen sich diese alten Demokraten kniefallend auf den neuen „Boden der Tatsachen“. Die Anklündigung der Monarchie durch die Proklamierung Hindenburgs hat genügt, um die alten „demokratischen“ Führer zu veranlassen, sich vor den Monarchisten zu verbeugen. Die Zeiten Wilhelms II. kehren wieder, wo deutsche „Demokraten“ mannbast den allerhöchsten Stiefel liden. Nicht lange mehr — und Sellmann geht auch wieder zu Hindenburg!

Und dieses Geschmeiß von alten demokratischen Führern macht für sich Reklame als „Kämpfer gegen die Monarchie“. Diese Burleske werden austreiben wie Schafleder bei der geringsten Gefahr. Allein die rote Massenfront der Werktätigen kann die Monarchistenbände niederwerfen.

### Offener von Hindenburg und Marx.

Hindenburg hat einen Oberbefehl unterzeichnet, in dem er mitteilt, daß er wieder auf dem Boden der Verfassung stehe und sich auch als Hüter der Verfassung ansehe. Ein solches Offener für das deutsche Volk. Doch es ist faul. Ausgerechnet Hindenburg steht auch auf dem Boden der Verfassung, er, der Kandidat jener Kreise, die die Republik verabscheuen, hat ja Grund genug, ein Hüter der Verfassung zu sein. Fragt sich bloß welcher? Und weiter, der Kandidat der Republik, der Justiz und Konvention, national „Reinigung des öffentlichen Lebens und Ordnung“. Das reinste Offener!

Auf der Karte, die Herr Marx verabschiedet ist. In seinem Auftrag ist es von „Religionsfreiheit“ und „ethischem Handeln“ (715 Millionen).

„Millionen arbeitender Menschen suchen nach Verständnis, verlangen Vertrauen und sind auch bereit, neuer Führerschaft ihr Vertrauen zu schenken“, so lautet der Herr Pastor Marx. Die Millionen arbeitender Menschen, die sich die neue Führerschaft suchen, das sind die sozialdemokratischen Arbeiter, die abkommandiert wurden, die Reihen der Schwarzfahnen aufzufüllen.

Im übrigen Hindenburg und Marx nichts wie „Güte“, nichts wie „ethisches Handeln“, nichts wie „Reinigung des öffentlichen Lebens und Ordnung“.

Die deutschen Arbeiter werden die Übergräbe des Monarchisten Hindenburg und seines Helfers Marx verstehen und sie am 26. April mit einem roten Stimmgelb beantworten.

### Die Presse zu Hindenburg.

Die Zeitungen der Weimarer Konfession tun zur Kandidatur Hindenburg sehr verächtlich. Keine scharfe Kampfanzeige.

### Vom Tage.

Der Reichsbaur Schnerz, ein Hauptbeteiligter am Hitlerputsch, ist bei einer Anwesenheit am Schlichter tödlich verunglückt.

Kaiser Wilhelm läßt mitteilen, daß er mit der Kandidatur Hindenburgs niemals etwas zu tun gehabt hätte.

Der Hamburger Verkehrsrecht steht vor seiner Beendigung, da bei der Urteilsverkündung über den Schlichterspruch die Zweibrüder-Recht für den Streik nicht mehr erreicht wurde.

gegen den Kandidaten der äußersten Reaktion, den Massenführer und Blahhalter der Hohenzollern, ein kleines heuchlerisches Gewinner ist das Echo der sozialdemokratischen und demokratischen Presse. Der „Vorwärts“ spricht von dem „alten Herrn von Hindenburg“, gegen den sich ihr Kampfpflicht richtet und jammert über die außenpolitischen Folgen. Das demokratische „Berliner Tageblatt“ spricht „ein aufrichtiges menschliches Bedauern“ aus, daß man den „großen Seerührer“ zur Annahme der Kandidatur veranlaßt hat. Gleichzeitig richtet es an das Reichskabinett, insbesondere an Luther und Stresemann die Frage, ob diese Kandidatur mit der Fortführung der Außenpolitik vereinbar sei. Luther und Stresemann seien „mit verantwortlich für diese Kandidatur“. Das Organ des Zentrums, die „Germania“ wird schon etwas deutlicher. Sie schreibt:

„Der Präsident Hindenburg könnte leicht zum Signal von Kämpfen werden, deren Folgen das Wirtschaftsleben Deutschlands auf das Empfindlichste treffen müßte.“

Das Zentrumsblatt erkennt, daß Hindenburg noch mehr wie Marx und schneller, die Pläne der monarchistischen Großagrarier und Schwerindustriellen durchführen wird. Und schon jetzt erkennt es die Antwort des Proletariats. Im übrigen nennt es die Kandidatur des „verdienten Generals als Jammergeschichte.“

Bei der Presse des Reichsblods ist geteilte Stimmung. Die „Zeit“, das Organ der Deutschen Volkspartei sagt, daß die Deutsche Volkspartei bis zum Letzten für die Kandidatur Jarres gekämpft und die Bedenken gegen Hindenburg aufrechterhalten habe. Und dann:

„Jetzt lautet die Parole: für Hindenburg und es ist selbstverständlich, daß wir nicht einen Augenblick zögern, nachdem die Entscheidung einmal in diesem Sinne gefallen ist, auf die Seite dieser Parole zu treten...“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berechnet, daß die 11 Millionen Nichtwähler für Hindenburg gewonnen würden, und daß damit sein Sieg sicher sei. Und zu Herrn Marx gewendet:

„Wir verneinen keineswegs, daß der anpassungsfähige Herr Marx als Gegenkandidat persönlich immerhin mancherlei voraus hat, vor der trotz links eingestellten Kampfnatur Wirk.“

Das Stinnesorgan weiß Marx zu schätzen und setzt als „kleineres Uebel“ für die Schwerindustrie auch auf ihn. Das offizielle Organ der Deutschnationalen, die „Nationalpost“ enthält die wirklichen Wünsche der Nationalisten:

„Das nationale Deutschland atmet befreit auf, daß man endlich den Mut gefunden hat, durch die Aufstellung eines solchen Kandidaten den klaren Willen zur Umkehr auszusprechen, daß man Schluss machen will mit den Folgen des November-Verbrechens und die Grundlagen bauen will für ein unabhängiges, sauberes, nationales Staatswesen.“

Die Antwort der Schwarzrotgelben auf Hindenburg zeigt die ganze Schwäche des „Volksblädler“. Nicht die Aufregung der Gefahren, sondern die Organisierung des Kampfes gegen die drohende offene Übernahme der Macht durch die Monarchisten wird die Massen in Bewegung bringen. Ein Marx, der zu den Schwerindustriellen Klodner und Thyssen gehört, die Zentrumspartei, die Demokraten und die kaiserliche SPD, können diesen Widerstand nicht schaffen. Diese Parteien haben die Republik wieder der Bourgeoisie ausgeliefert...

### Balfours Flucht aus Damaskus.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 14. April.

Anlässlich des Besuchs des Vertreters der englischen Imperialisten, Lord Balfour, in Damaskus, sammelten sich zehntausende arabische Kleinbauern in Damaskus, um gegen diesen Besuch auf dem „Ritterlande“ zu demonstrieren. Die Menge belagerte das Hotel, in dem Balfour wohnte. Regierungstruppen, unterstützt durch Flugzeuge, Tanks und Raubbomben sollten die Ordnung aufrechterhalten, griffen jedoch die Menge an, wobei es 100 Verwundete gegeben hat. Doch die Menge ließ sich nicht auseinanderreiben und Balfours Leben war gefährdet, so daß er sein Hotel auf Umwegen verlassen mußte. Er fuhr nach Beirut, von wo er sich heute noch einschiffen will.

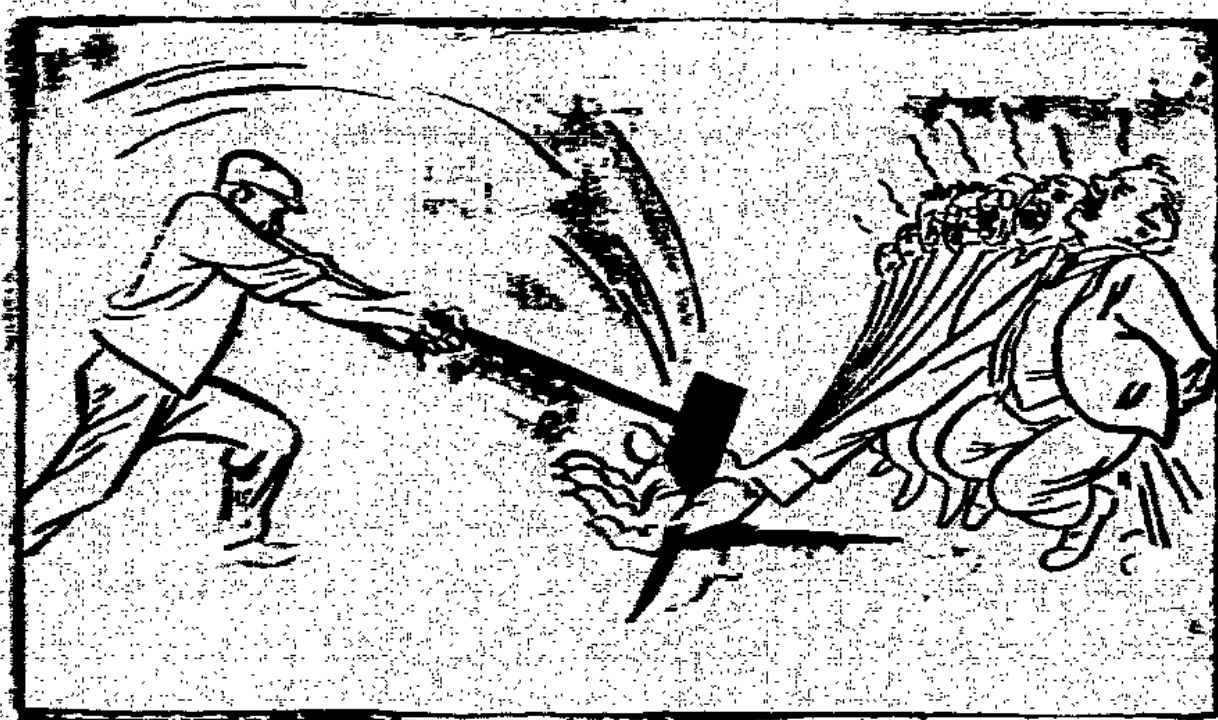
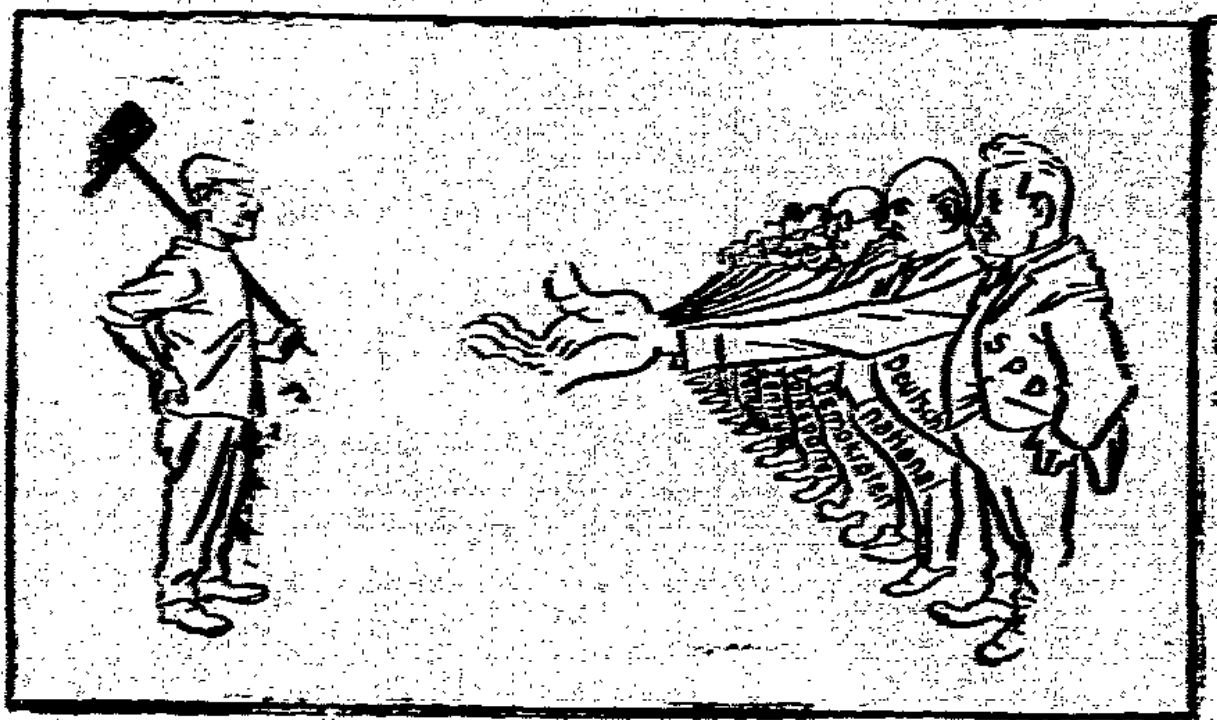
### Nach Perriots Sturz.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 14. April.

Palatene hat den Auftrag zur Kabinettsabänderung abgelehnt. Briand wurde Briand mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Briand nahm sofort die Besprechung mit den Führern aller Parteien auf und legte den Präsidenten der Republik davon in Kenntnis, daß er seine Antwort erst am Dienstag mittag erteilen werde. Briand hat die Absicht, ein Kabinett unter Heranziehung sämtlicher Mehrheitsparteien zu bilden. Er will also auch die Sozialdemokraten mit in die Regierung hineingehen. Die Sozialdemokraten haben zur Frage der aktiven Beteiligung am Kabinett Briand eine ausweichende Haltung. Das Kabinett muß sehr schnell gebildet werden, da die Finanzen unterdessen weiter verfallen und am 15. April eine Rate von 400 Millionen Franken fällig ist.

### Das sei Eure Antwort!



# Die Weltlage bleibt revolutionär!

Von G. Sinowjew.

Der Leninismus, der der Marxismus der Gegenwart ist, weist uns den Weg. Aber auf die Frage des Tempos und der Marschrouten der proletarischen Revolution kann nur die Erfahrung der Revolution antworten. Die Erfahrung zeigt uns, daß wir in bezug mit den Zeitbegriffen vorsichtig umgehen müssen. Selbst Marx und Lenin haben in dieser Frage geirrt. Was die Marschrouten, die politische Geographie in der Weltrevolution anbelangt, so hatten wir anfangs den Weg von Rußland durch Deutschland vorausgesehen. Lenin hat aber schon am 3. Weltkongreß der Komintern vorhergesagt, daß die Entwicklung nicht geradlinig, sondern zigzagartig vor sich geht, daß Zeitbegriff und Marschrouten komplizierter sind, als wir angenommen haben.

Seit dem 5. Weltkongreß hat sich die Wirtschaftslage wenig geändert. Die Propheten des Zusammenbruchs haben ebensowenig Recht behalten wie die Fettschiffen der Stabilisierung. Recht behalten hat der Weltkongreß, der vorhergesagt, daß die Bourgeoisie, geschichtlich gesehen, eine zwar kleine, aber doch tatsächliche Atempause erhalten hat. Die Wirtschaftslage hat sich in manchen Ländern in manchen Beziehungen gebessert. Die Valuta ist, außer in Frankreich, Italien, Japan und Rumänien, wiederhergestellt, und zwar auf Kosten der Arbeiterschaft und der Bauern, die vier Fünftel oder drei Viertel der Lasten zu tragen haben. Bemerkenswert ist die Wiederherstellung des internationalen Kredits. Amerika hat über eine Milliarde Anleihen gegeben. Die Weltpreise und Weltzinstsätze sind Anzeichen für die Einheit der Weltwirtschaft. Die Besserung der Konjunktur und besonders der allgemeinen Handelskonjunktur ist bemerkbar. In manchen Ländern hat sich der Kapitalismus in gewissen Beziehungen erholt. Die Erscheinungen der letzten Zeit weisen jedoch auf eine Labilität der Lage hin. Es ist eine Verschlechterung der Konjunktur eingetreten, und selbst bürgerliche Defensisten, erachten die Stabilisierung Mitteleuropas für unsicher. In Frankreich beginnt seit zehn Jahren zum ersten Male wieder Erwerbslosigkeit in Erscheinung zu treten; in England herrscht Erwerbslosigkeit; in Deutschland besteht eine Krise der Kohlenproduktion; auch in Polen, Österreich und Ungarn sind Krisen gegeben.

Die Lage der Arbeiterklasse ist durch die Erwerbslosigkeit gekennzeichnet. In Amerika gibt es zwei Millionen Erwerbslose, in England ebenfalls zwei Millionen, in Deutschland eine Million. Die Verminderung des Reallohnes mit Ausnahme der Sowjetunion wurde zu einer Welterscheinung. In Deutschland zeigt der Dawesplan einstweilen keine sogenannten guten Seiten.

Der Kampf um die Märkte und die Gegensätze im kapitalistischen Lager verschärfen sich; aber die Atempause der Bourgeoisie ist eine Tatsache. Die Frage, ob der Weltkrieg und die erste bolschewistische Revolution den Kapitalismus tödlich, schwer oder leicht verwundet haben, müssen wir jedoch dahin beantworten, daß der Kapitalismus tödlich verwundet ist.

Was die weltpolitische Lage betrifft, ist das wichtigste Moment das Verhältnis zwischen Amerika und England. Die Opportunisten, die im Feindeslager alles in rosigem Farben sehen, im eigenen Lager aber alles in düsteren Farben, meinen, daß Amerika Europa auf Nationen zugeht und beherrschen kann, wobei sie die Gegensätze zwischen Amerika und England vergessen und wobei sie vergessen, daß Amerika die europäischen Staaten gegeneinander auspielt. Die Annäherung zwischen Amerika und England ist eine geschichtliche Tatsache, aber, obwohl beide Staaten gesellschaftlich verwandt sind und konservative Regierungen haben, bestehen tiefe Gegensätze in den Fragen der Welthegemonie. Da Amerika zum Kreditgeber der Welt wurde; es beherrscht die stärksten Gegensätze in den Fragen von Kanada, Australien und Mexiko, in den Fragen des Naphthas, der Bewaffnung, der Schulden und der Rohstoffe und selbst in der Einschätzung des Dawesplanes. Gleichzeitig mit der Annäherung macht sich auch eine Verschärfung der Gegensätze bemerkbar. Es ist genügend, auf Kanada hinzuweisen, das amerikanisiert wird und den Händen Englands entleitet. Die Bewegungen in Japan, die Demonstrationen, die Bauernbewegung und die Intelligenz-

bewegung sind Kennzeichen der Lage. An die Türe Japans klopfen die bürgerliche Umwälzung.

Das Problem des Ostens reißt mit unerwarteter Schnelligkeit heran. Die gemeinsame Front des Verbandes der Sowjetrepubliken mit China ist ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. Lenin hat noch im Jahre 1911 vom „ständigen Europa und vom fortgeschrittenen Asien“ gesprochen.

Weiters stelle ich die zweifelhafte Stärkung der Sowjetunion fest. Die vorjährige Opposition in der RKP hatte ein Budgetdefizit vorausgesagt. Demgegenüber haben wir einen bedeutenden Ueberschuß. Die Löhne der Arbeiter sind fortwährend im Steigen begriffen. Die wichtigste Frage ist die Bauernfrage: das Bündnis der Arbeiterschaft mit der Bauernschaft wird gestärkt. All dies bedeutet aber nicht, daß keine Gefahr vorhanden sei. Gerade die Stärkung der Sowjetunion kann die Weltbourgeoisie veranlassen, neue Versuche gegen uns zu unternehmen.

Die englische Großmacht ist dreifach unterminiert: erstens durch die Frage des Dominions, zweitens durch die Orientfrage, drittens durch die innere Lage. Der englische Liberalismus ist zwischen der Arbeiterschaft und den Konservativen zermalmte worden. Die wichtigste Tatsache ist die Differenzierung der Arbeiterpartei und das Anwachsen des linken Flügels in ihr. Die Lage in England ist nicht konsolidiert, sondern revolutioniert.

In Frankreich hat die Regierung Herriot politisch abgewirtschaftet.

Der Balkan wird durch drei Momente revolutioniert: erstens durch die Bauernbewegung, zweitens durch die nationale Unzufriedenheit, drittens durch die Arbeiterbewegung.

Die deutsche Arbeiterklasse sieht den Dawesplan noch von der guten Seite. Die Gegensätze werden sich aber verschärfen. Ich befürchte ein Mißverständnis betriebs der These, daß gegenwärtig heute keine akute revolutionäre Lage besteht. Der Klassenkampf mit den Epochen des Bürgerkrieges hat nicht aufgehört.

In Polen besteht eine bedeutende Bauernbewegung, eine starke Bewegung der Nationalitäten und eine bedeutende Arbeiterbewegung. Die Lage ist objektiv revolutionär.

In Italien ist der Faschismus noch nicht überwunden, jedoch ist dort die Lage unsicher.

In der Tschechoslowakei ist die Arbeiterbewegung stärker als in anderen Ländern.

In Skandinavien ist das Idyll der sozialistischen Regierungen vorbei. Die Anziehungskraft der Sowjetunion ist im Wachstagen vorüber.

Die sozialdemokratischen Arbeiter fühlen instinktiv, daß sie in ihren Illusionen getäuscht wurden und daß in der Sowjetunion ein wirklicher Aufbau des Sozialismus begonnen hat.

Alles in allem bleibt die Weltlage revolutionär und die Idee der Weltrevolution ist stärker geworden.

# Marx ist die Gefahr.

Je energischer der sozialdemokratische Parteivorstand sich für die Wahl von Marx einsetzt, einen um so erbitterteren Kampf führen die proletarischen Freidenker in der Arbeiterschaft gegen Marx. Im Zentralorgan des Vereins der Freidenker wird die Kandidatur Marx in einem Aufsatz „Kampf der Kirche“ folgendermaßen charakterisiert:

„Das bayerische Konkordat, die beinahe sichere Aussicht auf das Reichstorkontordat, die Möglichkeit, daß ein hervorragender Vertreter der katholischen Kirche Reichspräsident wird, das sind die weithin leuchtenden Warnungssignale, die uns erkennen lernen, wie groß die Gefahr ist vor der wir stehen, und die gerade darum um so ernster eingeschätzt werden muß, als breite Volksmassen fahrlässig und ahnungslos diesen Gefahren gegenüberstehen, ohne sie auch nur zu erkennen. Doch gerade diese Volksmassen sind es, um deren Zukunft wir den Kampf führen müssen. Gerade sie sind es, auf die sich jetzt die ganze reaktionäre Mächte stützen wird, um sie fester denn bisher unter ihre geistige Herrschaft zu bringen, um sie unter dem Druck dieser geistigen Knebelung wirtschaftlich desto brutaler ausbeuten zu können.“

Das Freidenker-Organ bestätigt in seinen Auslassungen, daß die sozialdemokratischen Führer sich mit der reaktionären Masse der Bourgeoisie verbündet haben, um die Arbeiterschaft unter dem Druck geistiger Knechtschaft zu setzen. Die geistige Knebelung ist eine Voraussetzung für die erfolgreiche Ausbeutung des Proletariats. Die proletarischen Freidenker, wie überhaupt alle Arbeiter, die nicht ihre eigene Ueberzeugung und Klasse verraten wollen, können diesmal nur den Kandidaten der kommunistischen Partei wählen. Der kommunistische Kandidat Thälmann ist nicht Mitglied der Kirche. Er kann also den stärksten Kampf gegen jede kirchliche Verbannung und geistige Knechtschaft führen. Nur er ist der Kandidat aller freiheitsliebenden revolutionären Arbeiter.

## System Gebering!

„Heute ist Preußen die deutsche Ordnungszelle!“ „Das System Gebering hat sich eminente Verdienste um die Wiedergesundung Preußen-Deutschlands erworben.“ So lobhudelt die kapitalistische „Germania“ Gebering, dem „Arbeiterführer“.

Die Zentrumspartei, die zu ihren Prominenten Großagrarien und Schwerindustriellen, Feudalen und Kirchenfürsten, den Präsidentschaftskandidaten 700 Millionen Markgehälter-Marx zählt, weiß, was sie an ihrem Gebering hat.

Die „Germania“, das Leitblatt aller katholischen 1. und 2. Klasse-Diogenen bringt ein Gespräch, selbstverständlich von Mitreisenden der 2. Wagenklasse, wie „ein Herr, der anscheinend gebildeten industriellen Kreisen angehört, mit erheblicher Stimme etwa folgendes sagte: „Sie unterschätzen Gebering, ich habe häufig mit ihm verhandeln müssen und weiß ihn daher zu schätzen!...“

Nun ist ja bekannt, daß die sogenannte Reichsverfassung jedem „Staatsbürger“ freie politische Betätigung garantiert. Nicht allein, daß die Reichswehr „entpolitisiert“, d. h. zum Tummelplatz der Schwarzweiskoten, gemacht worden ist, hat Gebering mit Erfolg versucht, die niederen Beamten in demselben Sinne zu „entpolitizieren“.

Daß die SPD-Bonzen abgefeimte Handlanger der Bourgeoisie sind, ist nichts Neues.

Daß es unter den SPD-Anhängern eine große Anzahl ehrlich proletarisch fühlender, aber in demokratischen Illusionen verrannte Arbeiter, Angestellte und niedere Beamte gibt, ist ebenfalls eine bekannte Tatsache Geberings. Geberings Aufgabe ist nicht nur, die klaffenbewußten revolutionären Proleten niederzubalten, auch die noch in Illusionen befangenen, unklaren, heute noch lammitrommen schwarzrotgoldenen Schaffner gilt es zeitig im Zaume zu halten. So will es die Bourgeoisie, die weiß, daß auch diesen Illusionisten und demokratischen Phantasten eines Tages die Schuppen von den Augen fallen.

Die Bourgeoisie preist und Gebering fanzt. Mit einem Kommissärsstiefel tritt er, wenn die Herren es verlangen, seinen eigenen Parteigenossen auf den Hüftknöchel herauf. Die „Germania“ kann es bestätigen. Sie schreibt: „In jüngster Zeit hatte der Polizeibeamtensauschuss der Berliner SPD, zu einer politischen Versammlung eingeladen. Als dieses bekannt wurde, verbot der Minister augenblicklich jegliche Bildung von politischen Polizeibeamtensorganisationen und wies noch einmal nachdrücklich auf keinen früheren Erlaß hin, der jegliche Initiativen innerhalb der Polizei strengstens verbiete! und im Uebereinstimmungsfalle: fristlose Entlassung androht!“

Gebering hat aber noch mehr geleistet.

„Unter dem System Gebering hat sich die sozialdemokratische Partei, zu einer kleinbürgerlichen Partei entwickelt.“ So urteilen Kapitalisten.

Millionen Arbeiter trotten immer noch aus alter Gewohnheit hinter den Geberingen her und bilden sich ein, einer Arbeiterpartei zu folgen.

Wie sagte Bebel: „Wenn dich deine Feinde loben...“

# MESS MEND

Die Yankees in Leningrad

Copyright by Moderner Verlag, Wien 1924

Dr. Lepsius säuberte sich seine Radschöpfe, glättete das Saer, zog Handschuhe an und erwiderte philosophisch: „Auch ich war auf der Jagd nach einem Verbrecher. Ich hoffe, Sie, daß unser gemeinsames Vorgehen erfolgreicher verlaufen wird.“

Gemeintam machten sie sich wieder auf den Weg und wechselten ab und zu einige Worte. Beauty lief ihnen munter voran. Der Weg schien ihr gut vertraut zu sein und keinerlei Gefahren zu bergen. Als und zu blieb sie stehen und sah ihren Herrn mit klugem Blick an.

Nachdem sie etwa hundert Schritte gegangen waren, stehen sie wieder auf ein Glets. Diesmal holte Lingsmaster eine Lupe hervor und prüfte sorgfältig die beiden Mauern. Aber er fand nichts, auch nicht das Geringste, das an ein Depot, eine Garage oder eine Tür erinnerte.

„Zum Teufel, — wo bringen Sie den Wagen unter? Sie haben Sie vor Ihrem Loch aus keine vorbeifahrenden Züge oder Wagen gesehen?“

„Nichts, — kein Geräusch, keinen Laut!“ rief Lepsius, „das Weilen Ihres Hundes war das erste, was ich vernommen habe.“

„Sonderbar“, murmelte Lingsmaster. Sie gingen noch zwei Stunden, — dann war es mit ihren Kräften zu Ende. Mic und Lepsius setzten sich in eine Nische und schliefen friedlich ein, während die treue Beauty durch den Tunnel hin- und herief und sie bewachte.

Als Lingsmaster aufwachte, sprang er sofort auf. „Auf!“ kommandierte er dem Doktor, und der Dicker trippelte ohne den geringsten Zöger hinter dem Kleinen drein.

Das Glets hörte wieder auf. Diesmal bemerkte Mic ein sonderbares Geräusch hinter den Wänden, das eine Peere

dahinter vermuten ließ. Aber er hielt sich nicht weiter damit auf.

„Der Tunnel senkt sich, sehen Sie!“ flücherte er dem Doktor zu. In der Tat, der Weg fiel steil ab. Durch die Wände begann Wasser zu dringen. Die Deckung des Tunnels wurde immer enger, das dauerte so lange, bis sie sich in ein zylindrisches Loch verwandelte. Beauty wedelte und kroch vorwärts. Lingsmaster folgte ihr vorsichtig, auch Lepsius kroch schraubend hinter ihm drein.

Das Amen wurde schwer. Die metallischen Wände des Tunnels schienen erwärmt zu sein. Sonderbare rhythmische Geräusche schlugen an ihr Ohr. Plötzlich packte der Hund einen metallischen Ring, kurrte, zog ihn an, und in derselben Sekunde flogen er, Lingsmaster und Lepsius mit der Geschwindigkeit einer Kanonenkugel nach unten, während die Deckung hinter ihnen mit gleitendem Geräusch zusank.

Bei dem Sturz ertönte ein quatschendes Stöhnen. Lingsmaster betastete Dr. Lepsius, Lepsius betastete Lingsmaster, beide betasteten sie den Hund, — alle waren heil und gesund.

„Wer hat denn geköhnt?“ fragten sie gleichzeitig.

„Ich!“ antwortete jemand in der Tiefe mit einer Stimme, die unheimlich klang.

Das war weder Lepsius noch Lingsmaster. Und Beauty war es gewiß nicht.

Lingsmaster schaltete seine Laterne ein, ließ sie aber sofort mit einem Auffrei fallen und stürzte in die Tiefe: „Bist! Freund!“

„Rie! Rie! Rie!“

Es verging wohl eine halbe Stunde, ehe beide Freunde endlich zu sich kamen und zu fragen begannen. Dr. Lepsius nahm inzwischen die von Mic fallengelassene Laterne zur Hand und begann den Raum zu inspizieren: er fand bald ein Loch mit Zwiebädel, setzte sich in aller Ruhe nieder und machte sich an seine Stärkung.

„Wir sind auf dem „Torpedo“, sagte Mic lästernd, „mir sind beide Arme und Hände gebrochen, aber sie helfen schon wieder. Hast du meine Melbung in der Flasche bekommen?“

„Nein, nur die neun Tauben kehrten ohne Nachricht zurück“, antwortete Mic, „ich wußte sofort, daß dir ein Unglück zugestoßen ist.“

Bist berichtete ihm kurz über alles, was wir schon aus seinem Tagebuch kennen. Folgendermaßen schloß er seine Erzählung:

„In jenem Augenblick dachte ich, daß meine Stunde geschlagen hätte. Ich hängte mich an den Rand der Deckung, warf die Flasche ins Wasser, als es mich plötzlich wie in einen Trichter hineinzog, hin- und herschleuderte und mir eine Menge Knochen zerbrach. Wäre ich nicht der Schottländer Bist gewesen, — ich hätte mich wahrscheinlich in Saftfleisch verwandelt. Durch irgendein Wunder kriegte ich einen Eisengriff zu fassen und wurde mit zerbrochenen Knochen in diese Ede geschleudert. Drei Tage lang blutete ich. Es wird nie hell hier. Zweimal hörte ich ein Zullappen von geheimen Türen, jemand huschte an mir vorbei, glücklicherweise, ohne mich zu bemerken. Eines Tages kam von irgendwoher ein Hund, — er leckte meine Wunden, reinigte sie so von dem Eiter, schleppte Zwiebädel herbei. Wenn es nicht so finster gewesen wäre, hätte ich diesen Hund sehen können. Aber ich hatte das Gefühl, als wenn es Beauty wäre. Ich riß ein Stück von meinem Hemde ab, schrieb in der Dunkelheit mit meinem Blut die Worte:

Bist, Torpedo.

und band den Lappen an die Pfote des Hundes. Seit jenem Tage begann meine Besserung, Mic! Als dann das Schlenkern des Schiffes aufhörte, wußte ich, daß der Dampfser halt machte, der Trichter, durch den ich hier hineingezogen wurde, begann sich zu drehen, der Hund stürzte zum Trichter und verschwand im Loch. Ja, Mic, ich weiß, daß es der tote Hund des Kapitän war, der während der ganzen Fahrt unter dem Deck geheult hat.“

„Das war ja Beauty, Freund!“ rief Mic lachend aus. „Sie hat uns auch deinen Hemdfetzen mitgebracht. Und jetzt wollen wir sehen, ob wir den verdammten Gregorio Cicc nicht in Sicherheit bringen!“

(Fortsetzung folgt.)

# Die deutschen russis arbeiter am billigsten

Aus London wird gemeldet, daß die Furnes-Mitteln-Gesellschaft einer Hamburger Werft einen Auftrag auf fünf Motor-Schiffe von 10.000 Tonnen übergeben hat. Zu der Diskussion die darüber in der englischen Presse eingeleitet hat, erklärt die Furnes-Mitteln-Gesellschaft, daß das niedrigste Angebot einer britischen Werft um 60.000 Pfund je Schiff höher als das deutsche Angebot ist.

Die deutsche bürgerliche Presse nimmt diese Tatsache als Beweis der deutschen Vorkriegsleistung mit Begeisterung auf. Dieser deutsche Pumpenbau ist aber ausschließlich auf Kosten der Arbeiterschaft möglich. Angelernt bei den Hüttenarbeitern, die zwölf Stunden arbeiten müssen, bis zu den Werftarbeitern, die durch Hunger und Kälte zum Arbeitsunwilligen gezwungen werden, preßt das deutsche Kapital trotz des Pumpenbau noch Riesenerlöse für die eigene Klasse heraus. Die Folgen für die internationale Arbeiterschaft sind offensichtlich: Die englischen Zeitungen künden an, daß sich das englische Parlament noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Die englische Bourgeoisie kann die deutsche Konkurrenz nicht ruhig hinnehmen. Heute besteht in England noch der Achtstundentag und die Arbeiter betragen das Doppelte der Lohnsätze. Die Angriffe der englischen Unternehmer auf Arbeit und Lohn steigerten sich aber immer mehr. Dies sollte erneut auf der kürzlich internationalen Hüttenkongressen der englische Delegierte Broome fest unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß sich die englischen Kapitalisten dabei auf die lauge Arbeit und die Hungerlöhne in Deutschland berufen.

Die geleistete Aufarbeitung des deutschen Proletariats wird zur Gefahr für die internationale Arbeiterschaft. Die internationale Konferenz in Köln hat diese Gefahren mit aller Deutlichkeit aufgezeigt. Die Reformisten hatten darauf nur eine Antwort: Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Kein Wort über die Organisation des Kampfes für die Rückkehr zum Achtstundentag in Deutschland.

Das Washingtoner Abkommen, dieses Produkt der Arbeiterschaft, selbst wenn es in Deutschland angenommen wird, bringt keine Änderung. Die Durchführung des Abkommens fördert die Auswanderung der deutschen Arbeiterschaft. Die Reformisten, die am Abkommen beteiligt sind, sabotieren deshalb den Kampf für den Achtstundentag.

Die englischen Arbeiter unter Führung der Minderheit in den Gewerkschaften arbeiten an der Schaffung des Kampfblocks der Bergarbeiter, Metallarbeiter und Eisenbahner zur Abwehr der Unternehmerangriffe. In Deutschland wird dieser Dreieck von der reformistischen Bürokratie bewußt verhindert. Die Folgen ihrer Politik sind sowohl national wie international katastrophal für das Proletariat.

Es gibt nur eine Lösung: Verstärkung des Kampfes für die internationale Einheit im Sinne der russischen und englischen Gewerkschaften über den Kopf der Reformisten hinweg. Verstärkung des Kampfes für den Achtstundentag und um 40 prozentige Lohnerhöhung. Restlose Organisation in den Gewerkschaften zur Stärkung des revolutionären Klassenkampfes.

# Lucy und Kinde

Roman aus dem Waldenburger Kohlenrevier  
Von Willy Hejas

„Du, Adam, bist viel breiter und länger als Eva. Wenn sie sich hinlegt und du dich drauflegst, so wird sie nicht naß.“  
Adam tat, wie ihm geheißen.  
„Alfred erzählt breit und umständlich, wie der böse Teufel mit Hilfe der glühenden Asche aus seiner Tabakpfeife den Sündenfall des ersten Menschen herbeigeführt hatte.“  
Die drei lachten, und als die Kassette vorbei war, sagte Hermann:  
„Man sieht, daß ihr tüchtig aufgepaßt habt beim Pastor. Dafür hast du hier den Stummel.“  
Verstohlen blühte sich Alfred um und schlürfte den Tabak durch die Lunge.  
„Es ist Zeit zum Gehen!“ mahnte Franz.  
Die beiden erhoben sich und schritten nach der Schule. Zum Abschied rief Hermann:  
„Alfred erzähle heute deine Geschichte dem Pastor.“  
In der Schule waren die anderen Konfirmanden bereits versammelt; zehn Jungen waren es dies Jahr; die Mädchen erhielten ihren Unterricht getrennt. Nach einer Weile war auch der Pastor angekommen und der Unterricht begann.  
„Gestern waren wir beim fünften Gebot stehen geblieben. Wie heißt das sechste?“ fragte der Pastor.  
„Du sollst nicht ehebrechen!“ lautete die Antwort.  
Der Pastor legte die Hände ineinander, blühte an die Dede des Jammers und sprach:  
„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen! Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Merkt euch aber dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist besser, daß eines deines Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde! So lesen wir im Evangelium Matthäi Kapitel fünf Vers achtundzwanzig.“  
„Hi-hi-hi!“ lachte plötzlich Alfred, dem Hermanns Auftrag eingefallen war, dem Pastor die Geschichte von dem Sündenfall zu erzählen.  
Der Pastor kam mit seinem Blick von der Dede zu den Jungen herunter, blühte wohl streng, aber sagte nichts, denn in dem Zimmer herrschte bereits Ruhe. So sprach er denn weiter: von der Schwere Gottes Gebote zu halten, von der Unmöglichkeit ohne Sünde zu bleiben, von der Schwachheit und Sündhaftigkeit aller Menschen; und dann auch von der Vergebung der Sünden durch die Liebe Jesu Christi; und von der Allmacht des Glaubens.  
Die Jungen blühten auf den Pastor, und aus ihren Gliden konnte man unmöglich feststellen, was und wieviel ihnen von dem vorgetragenen Stoff verständlich war.  
„Sieh mal, Franz, die Ell!“ rief Alfred seinen Nachbarn mit dem Ellbogen.  
Ungehofft sah Franz hin, wandte aber die Blide sofort ab und sagte:  
„Du sollst nicht ehebrechen.“  
„Du bist ein Frosch!“ lachte Alfred, mit der Absicht, Franz zu zeigen, als er aber keine Antwort erhielt, wandte er sich an seinen andern Nachbarn, den blonden Peter:  
„Die Ell ist ein richtiges Fräulein; die andern Mädchen sind gar nichts gegen sie.“  
„Ja, solch ein schwarzes Haar ist eine Seltenheit“, antwortete Peter, und beide blühten zum Fenster hinaus, die kleine Schöne bewundernd.  
„Was war das dort für eine Unterhaltung?“ unterbrach der Pastor seinen Vortrag.  
„Hilf erhebt sich Alfred und antwortete treuhersig: „Ich fragte den blonden Peter, wie spät es sei.“  
Der Pastor nickte mit dem Kopfe und fuhr in seinem Vortrage fort.

## XIII. Hochzeit.

Grüne Tannenzweige in Form von Girlanden mit bunten Papierrollen schmückten das Haus Wohl. Ueber die Eingangstür machte die Girlandenschlange einen hübschen Kreis und umrahmte ein großes Schild: „Es lebe das Brautpaar.“ Es war kein leichtes Stück Arbeit, die Girlanden zu binden, aber die Schwester des Bräutigams wurde sehr fleißig von den ledigen Mädchen Reimelt, Mariechen und Tamm Tieschen unterstützt. Zum Hochzeitstragen, welches im kleinen Saal des nahen Gasthauses stattfinden sollte, war das ganze Haus Wohl eingeladen, und die jungen Dirnen freuten sich im Voraus auf die Tanzmusik.

Das Ereignis war nicht etwa eine Privatangelegenheit von dem Brautpaar, dem siebenundzwanzigjährigen Richter Hermann und seiner Braut, der blonden Anna aus Kohlau. Das ganze Haus war beteiligt, alle Dorfbewohner wußten es, ja sogar ein Teil der Stadt Gottesberg war über alle Einzelheiten aus dem Privatleben des Brautpaares sehr wohl unterrichtet. Einer erzählte es dem andern, daß der Bräutigam viel länger und vernünftiger war als die andern jungen Leute; nicht gleich den andern heiratete er schon mit kaum zwanzig Jahren; nein, er war kein Kind mehr und wußte, was er wollte. Freilich, eine Wohnung hatte er noch nicht, hatte sich wohl zu wenig darum gekümmert in den langen Jahren seines Brautstandes. Aber der alte Richter nannte eine zweijährige Wohnung sein eigen; wenn Anna und Franz auf der Kammer schliefen und die Alten in der Küche, so konnte das junge Ehepaar in der Stube sich sehr bequem einrichten. Bei anderen war es noch beängstigter, und dennoch ging es! Die blonde Anna war eine Braut, die Hermann nur zu wünschen war. Wohl war sie vor zwei Jahren Vollwaise geworden und mußte sich mit eigenen Kräften durch das Leben schlagen; aber ihren Verdienst gab sie nicht mit dem Geld aus, wie es ihre Geschlechtsgenossinnen taten. Nein! Wohl ging sie stets handwerklich und akkurat gekleidet, aber unnützen Ruh sie nicht. Auf Sparsamkeit war ihr Sinn gerichtet; und wenn es ihr mit zwei Händen gelungen war, außer der rechtlichen Ratenssteuer auch noch ein paar Mark Geld auf der Sparkasse in die Ehe mitzubringen, um wie vieles leichter wird das Wirtschaften bei vier arbeitenden Händen werden! Ja, solch ein Weib war eine Seltenheit in der Gegend. Es war ein wahres Wunder, wie brav und fleißig die Anna war, trotzdem sie keine Eltern hatte und die Hochzeit deshalb in dem Hause des Bräutigams stattfinden mußte.

Das Brautpaar war in die Kirche geladen und wurde jeden Augenblick erwartet. In vier Minuten trafen die Brautleute und die Jungen zur Kirche und zurück; es war nicht wie bei armen Leuten, die den allergebräuchtesten Strauß nicht mitmachen konnten. Die jungen Reimelt und Tamm unterstützten sich von alten Hausbewohnern am weiten für den Fortgang

der Hochzeit. Den ganzen Sonnabendvormittag hatten sie in dem Hofe und im Hausflur geübt und Ordnung gemacht! Es war erklärlich: Marie und Lieschen werden in paar kurzen Jahren ebenfalls Bräute.  
Jeden Augenblick schaute Frau Reimelt zu dem offenen Küchenfenster hinaus, ob der Brautzug zu sehen war. Als sie ihn erpäht hatte, lief sie atemlos die Treppe hinunter zu Frau Timmt und rief: „Sie kommen!“  
Frau Timmt ließ den Topf mit Kartoffeln, welche sie gerade schälen wollte, im Elch und eilte zugleich mit Frau Reimelt vor das Haus in die Straße.  
„Die beiden geben ein schönes Paar ab!“ sagte Frau Reimelt, den herannahenden Zug anstarrend.  
„Aber es war höchste Zeit, Hochzeit zu machen“, bemerkte Frau Timmt.  
„Zwei, drei Monate noch — und der junge Richter wird Nachwuchs haben“, bestätigte Frau Reimelt.  
„Vielleicht wird es noch vier Monate dauern.“  
„Genau wird es nur das Brautpaar selbst wissen.“  
Die weitere Unterhaltung der Frauen wurde unterbrochen. Die Pferde hielten. Galant half Hermann der Braut aus dem Wagen, reichte ihr den Arm und führte sie ins Haus. Die andern Paare folgten.  
Wenn man Hermann in Frack, Zylinder und weißen Handschuhen mit der weißgekleideten Anna am Arme so stolz und würdevoll dahinschreiten sah, wollte man gar nicht glauben, daß er nur ein gewöhnlicher Kohlarbeiter war, gleich seinem Vater. Der Zylinderhut, den der alte und dann der junge Klimmens an ihrem Hochzeitstage getragen hatten, und der nach ihrem Tode in den Besitz der jungen Witwe Klimmens übergegangen war, paßte dem jungen Richter wie angegossen. Dant dem Umstande, daß die Zylinderhüte nicht so leicht der Mode nach ihre Form und Farbe wechseln, wie die Damenhüte, sah der alte Richter genau so aus, als wäre er erst gestern in einem modernen Geschäft gekauft worden. Der Frack war ein Familienerbstück. Kurz vor seiner Hochzeit hatte ihn der alte Richter bei einem Altwarenhandler zu einem spottbilligen Preise erstanden, wie angegossen hatte er ihm gepaßt. Freilich, der junge Richter war bedeutend länger geraten als der Vater, und die Ärmel des Fracks waren ihm etwas zu kurz, aber wenn man die Manschetten gut herunterließ, konnte niemand diesen Fehler merken. An der Bügelfalte der Hose, an dem Glanz der Schuhe und dem Sitz der weißen Krawatte konnte auch ein Kavallerier unmöglich etwas aussehen.  
(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Geschäftswelt.**  
Wir machen auf die Inlerate der Orientalischen Zigaretten- und Zigarettenfabrik „Zentze“ in Breslau aufmerksam.  
Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Inserate: Artur Müller, Breslau.  
Verlag: Schließische Verlagsgesellschaft, G. v. h. S., Breslau.  
Druck: Neuwag-Berlin, Druckereifabrik Breslau.

*Via romana*



**SALEM GOLD**

*Pöflich im Gesellschaftlichen*

Rot 4,8 grün 5,8 Salem Cavalier 6,8 Cabinet 8,8 Exquisit 10,8 das Stück.

Zu haben  
In allen Geschäften, die dieses Plakat in ihren Schaufenstern ausgestellt haben.

**Veranmeldungskalender.**  
Anmeldung: Donnerstag den 16. April 1920, abends 7 Uhr, Eingang bei Veranmeldungskasse.

**Andere Organisationen**

**IRH.** Sitzung am 16. April 1920, abends 7 Uhr, Eingang bei Veranmeldungskasse.

**RRR.** Sitzung am 16. April 1920, abends 7 Uhr, Eingang bei Veranmeldungskasse.

**RRR.** Sitzung am 16. April 1920, abends 7 Uhr, Eingang bei Veranmeldungskasse.

**Fries-Brat „Edelweiß“**  
Weiß- und Silberwaren  
in hoher Qualität  
Fritz Grieger, Mehlstraße 30

**Lieblich-Theater**  
Täglich 8 Uhr:  
In  
**Internationale Varieté-Revue**  
mit Raffayettes  
Wunder-Tänzen  
**Jackson Girls**  
Richard Kallbrand  
Franco Piper  
8 weitere Attraktionen

**Schauspielhaus**  
Opern- und Schauspielhaus  
Tel. 2045  
Dienstag 8 Uhr:  
**Elo-Elo**  
oder  
Der Söldner und sein Hund  
Dienstag 45 Uhr:  
Hedwig 7/3  
in 1000 in 20  
ab 1. Sonntag 20/7/06  
Tel. n. 18 27.  
In  
**Praktisch**  
oder im Theater  
1. April 7/5-7/6  
Kassa, gebührenlos  
Kassa, gebührenlos  
Kassa, gebührenlos  
Kassa, gebührenlos

**Zuverlässiger Austräger**  
Für den Bezirk Göttingen sofort gesucht.  
Ja, melden in der Expedition der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“,  
Erzbauer Straße 50.

**Hannau-Nähmaschinen**  
Für Hausfrau  
und  
Gewerbe  
geschäftlich

**Alfred Schlesinger**  
Schlesische Straße 29a, Tel. R. 6664, O. 6260  
Auf Wunsch Zählmaschinen

**Oliven-Öle**  
Neu-Öle  
**Sommerhölle**  
billigste  
**Umgehölle**  
werd schon jetzt  
zu moderaten  
Preisen angeboten.  
Hilfsstoffe  
Kraut & Krut,  
Karlstr. 90,  
bei der Hofkirche

**Wird neue Abonnenten!**

Eine der ersten und führenden **Rauchtabak-Fabriken Deutschlands** sucht für **Breslau nebst Umgebung** einen wirklich sehr gut eingefährten Herrn mit Verkaufs- und Organisations-Talent als **Vertreter**

Nur Herren, die in dieser Beziehung den höchsten Anforderungen gerecht zu werden glauben, wollen sich mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit nebst Referenzen melden unter **A. M. 109 Expedition** dies. Zeitg.

Beachtigen Sie sich Geschäft:  
**Fahrräder: Motorräder**  
Gummi sämtliche Ersatzteile  
an einflussreiche Fabrikate  
**kaufen Sie billigst**  
in Breslau seit 25 Jahr. besteh. Spezialgeschäft  
**Adam, Klosterstraße 30/32**  
Telephon Ring 275



